

# Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 14 / 40. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.  
Bezugspreis  
pro Vierteljahr 30 Pf

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Brüdtenstraße 10b  
Fernsprecher: Moritzplatz 2120

Bestellung  
bei allen Postämtern.  
Minutenlos

Berlin, 9. April 1926

## Hamburg.

Die Bedeutung Hamburgs in einem Zeitungsartikel soll zu würdigen, ist nicht möglich; wir können uns nur darauf beschränken, hier einen allgemeinen Überblick über Geschichte, Entwicklung und Bedeutung Hamburgs für Deutschlands Handel und Volkswirtschaft zu geben.

Die Geschichte Hamburgs reicht zurück bis zum Jahre 808. Um diese Zeit soll Karl der Große hier eine Befestigung errichtet haben und 811 auch eine Kirche. Hier aus wurde das Christentum propagiert und die weitere Kultivierung der heidnischen Völker im Norden betrieben. Aus der Befestigung, die die Hanseburg hieß, wurde 831 das Bistum und 834 das Erzbistum, und aus der Burg wuchs die Stadt Hamburg hervor, die 1300 bereits 7000 Einwohner hatte. Unzählige Kämpfe sind um ihren Besitz geführt worden, denn Hamburgs Bürger trieben schwebenden Handel von allem Anfang bis auf den heutigen Tag.

Schon im Jahre 1310 wurde Hamburg zur freien Reichsstadt erklärt. Seitdem ist die Stadt ein Staat im Staate und hat sich in allen Situationen ihre Unabhängigkeit zu erhalten verstanden. Schwere Zeiten hat Hamburg erlebt: zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach der Eroberung durch die Franzosen, 1842 durch den großen Brand und 1892 durch die furchtbare Choleraepidemie. In Hamburg herrschten jahrhundertlang die rüchlichsten hygienischen Zustände; besonders die Wasserreinigung, die Beseitigung der Abfälle und Mistallen lag sehr im argen. Erst nach der Choleraepidemie ging man ernstlich an eine Sanierung der schlimmsten Zustände. Nach und nach wurden ganze Stadtviertel niedergelegt und neu aufgebaut. Dieses Werk ist aber noch lange nicht vollendet und es gibt noch immer Straßen und Gassen, die an die berückelnden Gänge: Bäderbreitgang usw. erinnern.

Wie um fast alle großen Städte hat sich auch um Hamburgs Umgebung ein Siedlungsgürtel gebildet, in dem viele Tausende ein gesundes Heim gefunden haben, als in den engen Stadtvierteln, wo man oft nur ein Brett von einem Fenster zum andern zu legen brauchte, um dem Nachbar auf der anderen Straßenseite einen Besuch abzulassen zu können. In neuerer Zeit hat sich Hamburg in jeder Beziehung vortrefflich entwickelt. Prachtvolle Handelspaläste sind entstanden. Der früher oft verpörrte Krämergeist der Pfefferküche, der nur allzu sehr auf das Verdienen erpicht war, hat den neuen Klaffungen weichen müssen. Die Seehafenstadt Hamburg ist mit ihren großartigen Hafenanlagen, dem neuen Elbtunnel usw. eine Anziehungskraft und Sehenswürdigkeit für jeden Fremden, zumal für den Binnenländer. Hamburg ist auch die größte Hafen- und Handelsstadt des europäischen Kontinents. Gingen doch im Jahre 1924 bereits wieder 12 527 Seeschiffe ein mit 15 1/2 Millionen Netto-Registertonnen. Im Jahre 1919 hatten aber nur 14,2 Millionen Registertonnen. Der Verkehr von 1913 ist mithin bereits überholt. 15 137 Schiffe mit 15,8 Millionen Registertonnen vertieften Hamburg gegen 16 627 Schiffe mit 14,4 Millionen Registertonnen im letzten Frierensjahr.

Aber stärker als der Seeverkehr stand seit noch der Fluß- oder Binnenschiffverkehr gegenüber dem Seeverkehr zurück. Im Jahre 1925 soll er jedoch den Vorkriegsstand wieder überschritten haben. Das gesamte Hamburger Hafengebiet umfaßt eine Fläche von 4000 Hektar, davon kommen 80 Proz. auf Landfläche und 40 Proz. auf Wasserfläche. 1870 kamen auf die Wasserfläche des Hafens erst 191 Hektar. So etwas muß man aber mit einer Hafenrundfahrt sehen: es läßt sich auch nicht an nähernd mit Worten schildern, was Leben und Treiben in solch einem Riesenhafen herrscht. Die Industrie hat sich mehr in der Umgebung Hamburgs angesiedelt: in Harburg, Harburg, Wilhelmsburg, Altona usw. In Hamburg sind bedeutende Schiffsbauwerften, die circa 30 000 Arbeiter beschäftigen.

In bezug auf die geistige Kultur steht Hamburg heute mit an der Spitze der Bewegung, nachdem es früher nicht allzuviel Wert darauf gelegt hatte. Es besitzt seit einigen Jahren eine Universität (1919) und auch sein Volksschulwesen ist seit Jahren vorbildlich organisiert. Es besitzt eine gute Kunstgewerbeschule und, nicht zu vergessen, die Seemannsbildungsschulen. Die Hamburger Kunsthalle enthält sehr gute Sammlungen auch von Hamburger Künstlern. Auch die Museen bieten dem Binnenländer viel Inter-

Einiges aus Hamburgs Arbeiterbewegung muß hier unbedingt auch gesagt werden; ist doch Hamburgs Arbeiterbewegung von jeher einer der stärksten Pfeiler der deutschen Arbeiterbewegung gewesen. Schon Wilhelm Meißing fand in Hamburg begeisterte Anhänger und ebenso später Ferdinand Lassalle. Den früheren Zusammenhalt fand die Bewegung in dem 1845 gegründeten Arbeiterbildungsverein, bis in den sechziger Jahren eine Minderheit unter Führung Jakob Audorfs, dem Dichter des bekannten Arbeiterliedes: „Wohlan wer Recht und Freiheit achtet“, austrat und sich der Lassalleschen Arbeiterpartei anschloß.

In Hamburg erschien das erste sozialdemokratische Wochenblatt, der „Nordstern“, das für Lassalle eintrat. In der Folge entstanden aber auch der Bebel'schen Richtung Anhänger. Für diese troten August Geib, Theodor Dorn ein, bis auf dem Gothar Kongress 1875 beide Richtungen sich einigten. Das Sozialistengezetz legte auch in Hamburg die Kräfte lahm. Die einzelnen Berufe schufen dann Fachvereine, die später zur Gründung der Zentralorganisationen schritten. Im Tapeziererverberuf war es besonders Louis Grünwald, jetzt Senator, welcher für die gewerkschaftliche und politische Organisation mit Erfolg gewirkt hat. Von Hamburg aus erging für geraume Zeit alle Initiative zur Gründung von Organisationen. Hier war auch der Sitz der Generalkommission, die auf dem Gewerkschaftskongress in Habesstadt geschaffen wurde. Zudem waren die Hamburger Behörden den Arbeiterorganisationen gegenüber viel duldsamer als in den meisten übrigen deutschen Staaten. Jetzt nahm die Hamburger Arbeiterbewegung einen gewaltigen Aufschwung. Das Gewerkschaftsstatut wurde gegründet und schuf später das Arbeitersekretariat. Das Gewerkschaftshaus wurde gebaut und 1906 bezogen. Die zentrale Lage desselben in der Nähe des Hauptbahnhofes und seine ganze Aufmachung sicherten demselben von vornherein die Sympathie der Arbeiter. Im Jahre 1924 erzielte es einen Umsatz von über 800 000 Mk. Im Restaurant, die Gesamteinnahme und -ausgabe betrug 1 400 000 Mk., der Reingewinn des Unternehmens 68 000 Mk. Die Genossenschaftsbewegung findet in Hamburg in der „Produktion“ ihre zielbewusste Vertretung. Dieser Konsumverein besteht seit 1899 und hat seine erste Verkaufsstelle am 17. Juli 1900 eröffnet. Im Jahre 1925 hatte die „Produktion“ 270 Verkaufsstellen, drei Kaufhäuser; sie erzielte einen Warenumsatz von 35 1/2 Millionen und einen Reingewinn von 113 000 Mk. Sie betreibt eigene Bäckerei und Schlächtereie, ein Mühlenwerk, eine Weiterei, eine Kaffeevollsteherei, eine Mineralwasserfabrik, eine Nahrungsmittelfabrik, eine Brennerie, ein Landgut und eine Webefabrik. Am Jahresabschluss 1924 hatte die „Produktion“ 132 000 Mitglieder. In Hamburg haben weiter ihren Sitz: die Großhandlungsgesellschaft deutscher Konsumvereine und die Volksfürsorge, eine Gründung der Gewerkschaften, und Genossenschaften.

Es wäre noch vieles zu sagen über Hamburg und seine Bevölkerung, die sich naturgemäß in überwiegender Zahl aus Zugewanderten zusammensetzt. Das Hauptkontingent derselben dürften Mecklenburger, Schleswig-Holsteiner bilden, doch fehlt es auch nicht an süd-, west- und ostdeutschen Elementen sowie an Ausländern.

Im allgemeinen ist der Kleinwohner eine etwas herbe, zurückhaltende Natur, der am liebsten redet im gelbesen Blatt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Es gibt unter ihnen prächtige Menschen von erriehender Grösße und Verbheit, auf die man sich auch verlassen kann.

In Hamburg weßt schon der weimännische Geist, der die große See- und Handelsstadt, in der alle Nationen der Welt verkehren, durchflutet, in den einzelnen Menschen sein Teil und schafft das eigene Milieu, in dem sich auch jeder in Hamburg Fremde bald zurechtfindet.

Die Weltstadt Hamburg steht in dieser Zeit vor großen Problemen, sie muß ihr Gebiet erweitern, denn mehr als 100 000 Arbeiter, die im Hamburger Gebiet arbeiten, wohnen auf preislichem Gebiet.

### Zum Verbandstag in Hamburg!

Willkommen, willkommen am Elbestrand  
Seid alle willkommen, Kollegen!  
Wie schlagen die Herzen Euch freudenvoll,  
In heller Lust entgegen.

Wir reichen Euch die Hände zum Gruß,  
Die Augen lachen und staunen.  
Wir tauschen herzlich Rede und Gruß  
Und stehen in Treue zusammen.

Als vor drei Jahren der Verband getagt  
In Offenbach, umdroht von Wettern,  
Da hat es der Kapitalismus gewagt,  
Uns durch Inflation zu zerschmettern.

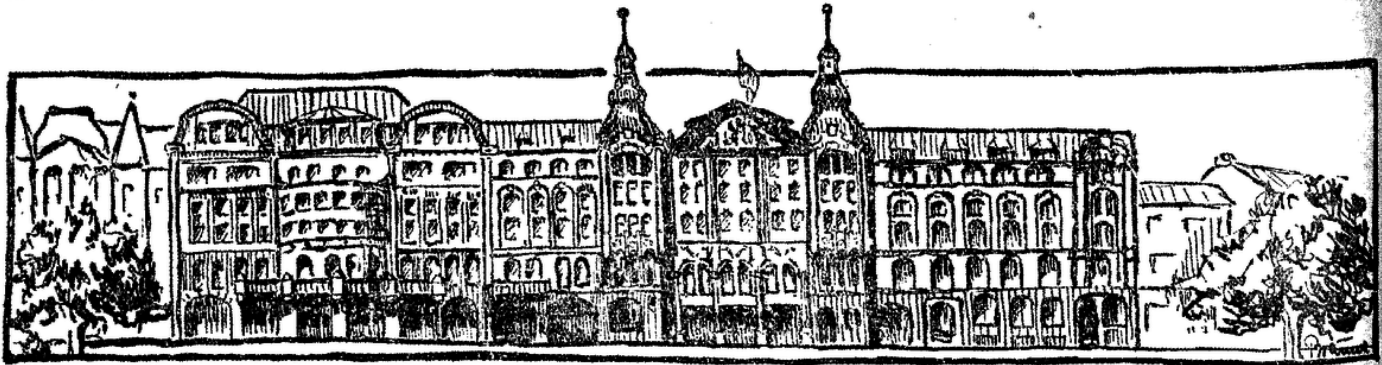
Wir aber hielten tapfer stand  
Und stärkten unsere Scharen.  
Es blüht aufs neue der Verband,  
Die Gegner, sie haben's erfahren.

Aushungern wollten sie uns kürzlich erneut  
Durch die künstlich gesteigerte Krise. (Freud.)  
Das gelang auch nur vorbei, ihnen ward nicht die  
Wir sind trotzdem noch immer Erfüße.

Und sind auch die Zeiten trübe und schwer,  
Nicht wenig geeignet zu Festen,  
Verderben wird es den Hamburgern nicht  
Die Freude an ihren Gästen.

Sei es mit allem, was quält und drückt,  
Den Sinn auf die Zukunft, entschlössen,  
Die Feder, die Rede zum Kampfe gezückt;  
Seid alle herzlich willkommen!

essantes. Was nun die landschaftliche Umgebung Hamburgs angeht, so bietet auch sie reichhaltige Anregung. Interessant ist der Promenadengürtel von der Lombardbrücke bis zum Hafen. Von der Lombardbrücke überfließt man die Innen- und die Außenmaße, dann geht man durch den Botanischen Garten und den Ring herum zum Bismarckdenkmal, der Werländerbrücke, Seewarte und Hafen. Interessant und sehenswert ist der Stadtpark in Bornbeck, der Friedhof in Ohlsdorf, ferner die Elbschaussee, Planten, Curpaben und Helgoland. Doch dazu gehört viel Zeit und die wird unseren Delegierten nicht in dem Maße zur Verfügung stehen. So wird sich mancher damit begnügen müssen, dies oder jenes vorzuziehen. Zu erwähnen ist noch der Zoologische Garten, wie der Hagenbedsche Tierpark.



### Die Gewerkschaftsbestrebungen der Sattler in Hamburg.

Wenn Freund Becker es übernommen hat, die Bewegung der Tapezierer hier zu schildern, wozu er ja aus persönlichen Erlebnissen am besten in der Lage ist, so will ich versuchen, hier einige Begebenheiten in der Sattlerbewegung wiederzugeben, welche es verdienen, der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Die Organisationsbestrebungen der Hamburger Sattler sind genau so historisch für Hamburg, wie es dessen Arbeiterbewegung überhaupt ist. Einen Fachverein der Sattler hat es in Hamburg von jeher gegeben und die Hamburger Sattler haben sich den Bestrebungen der Zentralisation in der Arbeiterbewegung immer angegeschlossen, wo sich ihnen dazu Gelegenheit bot. So gehörten die Hamburger Sattler auch dem „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein“, welcher von Ferdinand Lassalle gegründet war, bis zu dessen Auflösung an. Als dann im Jahre 1872 in Berlin der erste Sattlerkongress stattfand, war es der hamburgische Delegierte Kemather, welcher neben unserem ungeheuerlichen Freund Ignaz Auer besonders warm für eine Zentralorganisation auf diesem Kongress eintrat. Auch berichtet der „Neue Sozialdemokrat“ in seiner Nr. 93 vom 14. August 1872 von einem fleißig verlaufenen Sattlerstreik in Hamburg, worin dieser Sieg bestand, ist leider der Nachwelt nicht erhalten geblieben. Kemather muß bald von Hamburg verschwunden sein, denn 1873 stand die Hamburger Ortsgruppe unter Leitung eines Kollegen Gladstadi, welcher dieselbe bis zum Jahre 1874 geführt hat. Unter dessen Leitung hat 1873 wieder ein Streik stattgefunden, wodurch den Sattlern die zehnständige Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, 16,50 Mk. Wochenlohn und 50 Proz. Aufschlag für Liebertunden erreicht wurde. Wer von uns weiß heute, daß wir 20 Jahre später noch immer wieder für Abschaffung des Kost- und Logiszwanges kämpfen mußten, der wird erkennen können, was dieser Erfolg für die damalige Bewegung zu bedeuten hatte. Gladstadi war jedoch Anhänger der Lokalorganisation, hatte sich dafür auch auf dem Offenbacher Kongress 1873 eingesetzt, aus diesem Grunde wurde er 1874 von Friedrich Schulze abgelöst, welcher ein Anhänger der Zentralorganisation war und die Hamburger Ortsgruppe bis Ende 1876 leitete. Nach Schulze wurde Wilhelm Reppen mit der Leitung beauftragt, welcher die Ortsgruppe bis zu der am 25. Oktober 1878 erfolgten Auflösung, die auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgte, führte. Sofort wurde unter Reppens Leitung wieder ein Fachverein gegründet, welcher gemeinsam mit der am 15. Oktober 1884 errichteten örtlichen Verwaltung der Krankenkasse der Sattler (Hoffnung) das Bindeglied der Hamburger Sattler unter dem Schandgesetz bildete. Unter Schulzes und Reppens Leitung ist auch wiederholt die Frage auf den Sattlerkongressen erörtert worden, ob die Zentralleitung des Verbandes nach Hamburg zu verlegen sei. Hiergegen haben sich die Hamburger Delegierten immer gemehrt. Es wurde in Hamburg jedoch ein Agitationskomitee eingesetzt, welchem es gelang, Ortsgruppen in Hannover, Glüchstadt und Hrensburg zu errichten. Ferner setzte sich der hamburgische Delegierte Schulze auf dem Kongress 1875 in Dresden warm für die Erhöhung des Beitrages von 30 auf 50 Pf. ein. Zu dieser Zeit gehörten in Hamburg von 120 Beschäftigten 90 bis 100 dem Verbands an, die Zahl sank jedoch wieder infolge eines verlorenen Streiks. Vor allen Dingen legten die Hamburger Sattler auch großen Wert auf belehrende Vorträge, welche aber weniger die Hamburger als die Berliner Staatsanwaltschaft bevorzugten. 21 Themen dieser Vorträge hatten bewirkt, daß auf Grund des damals vorhandenen preussischen Verbindungsverbotens für politische Vereine die Staatsanwaltschaft in Berlin durch das Berliner Stadgericht die Auf-

hebung der dortigen Mitgliedschaft verfügte. Nachdem die Hamburger Polizei jedoch die Auskunft erteilt, daß sie an den Vorträgen keinen Anstoß genommen, weil sie unpolitisch gewesen seien, wurde die Auflösung wieder aufgehoben. — Während des Schandgesetzes 1878 bis 1890 ist der Fachverein sowohl wie auch die neugegründete Zählstelle unseres Verbandes von der Auflösung verheerend gelitten, ob Reppen während der ganzen Zeit ununterbrochen die Führung derselben in Händen hatte, läßt sich heute nicht mehr bestimmt feststellen, sicher ist es jedoch, daß Reppen gemeinsam mit Harrah und Hader zum 1. März 1889 sofort nach der Gründung des Verbandes den Fachverein zu einer neuen Verwaltungsstelle des neuen Verbandes erhob. Nach dieser Hinüberleitung ist Reppen bald von der Bildfläche verschwunden, ob Maßregelung oder dergleichen vorlag, kann nicht mehr gesagt werden, er hat sich von dieser Zeit an mit einem kleinen Lebensmittelhandel durchgeschlagen, erst 1918 trieb ihn die Not als 73-jähriger Mann noch einmal wieder in unseren Beruf zurück und wurde er noch einmal wieder Mitglied unseres Verbandes, bis er am 27. September 1921 einsam und arm starb. Gern hat er noch in seinen alten Tagen Erinnerungen aus seiner früheren Tätigkeit zum Besten gegeben, die Hamburger Sattler haben ihm viel zu danken.

Um 1889 herum, bei der Verbandsgründung, tauchten neue Namen auf, welche es sich zur Aufgabe stellten, das Verbandsgeschick vorwärts zu bringen. Meinert, Tauscher, Stenke, Eingrieber, Holzstämpfer, Brüggemann und Jagers sind Namen, welche sich um die damalige Bewegung aber verdient gemacht haben. Die Cholera 1892 brachte auch Krankheitsfälle und Arbeitslosigkeit in diese Reihen, und da man zu der Zeit noch keine schwarzen Marken kannte, Geld für Beiträge aber nicht vorhanden war, wurden auch einige von ihnen wegen Beitragsrückstand gestrichen. Nachdem auch diese Not behoben, kehrten sie alle wieder zurück und sind zum Teil heute noch Mitglied. Holzstämpfer übernahm 1894 den Posten des Bevollmächtigten, welchen er bis zum Jahre 1902 befehlt, wo er auf seinen Wunsch vom Unterzeichneten abgelöst wurde. Jedoch auch nach dieser Zeit war unser August immer dazwischen und mußte in den späteren Kriegsjahren wieder mitzugreifen.

In den neunziger Jahren war die Verwaltung etwa 100 bis 120 Mitglieder stark und ist in dieser Zeit schon mancher Strauß mit den Arbeitgebern ausgefochten worden. Weitere Entwicklungsmöglichkeit in Hamburg wenig vorhanden, weil außer der Dreibriemenindustrie hier handwerksmäßige Sattlerei vordringend war. 1897 fand in Hamburg das erste Gewerkschaftsfest statt, welches Veranstaltung gab, unser heutiges Banner erleben zu lassen. Kostalpengelder gab es damals nicht und wurde das Geld zu diesem Banner nur durch Sammlung bei den Kollegen aufgebracht. Der Kollege Jfers im Verein mit mehreren Kollegen der kunstgewerblichen Werkstatt von Georg Hulbe übernahm die Anfertigung desselben und schuf ein Werk, welches heute noch der Stolz der Hamburger Sattler ist. Auf Grund unseres damaligen Verbandsnamens wurde in demselben eingepreßt: Verband der Sattler und Tapezierer, womit nicht gesagt sein soll, daß dieses eine Vorahnung für die 1920 erfolgte Verschmelzung mit den Tapezierern sein sollte. Immerhin muß hervorzuheben werden, daß die Hamburger Sattler von jeher der Verschmelzung mit den Tapezierern freundschaftlich gegenüberstanden.

Als ich Ende 1903 Gauleiter wurde, übernahm Otto Kümmler die Leitung, welche er 10 Jahre, bis Anfang 1914, innehatte. Dieser wurde in diesem Jahre selbständig und ist jetzt Obermeister der Hamburger Sattlerinnung. Unter seiner Leitung hat sich die Hamburger Verwaltung an Mitgliederzahl ordentlich, weil sich in diesen Jahren das Sattlerhandwerk immer mehr industriell entwickelte. Auch Kümmler hat sich sehr um unsere Verwaltung verdient

gemacht, und wenn er heute gezwungen ist, die Interessen seiner jetzigen Mitglieder gegen uns zu vertreten, so ist zu seiner Ehre gesagt, daß er ein aufrichtiger Gegner ist, welcher auch unsere Wünsche nicht achtlos beiseite schiebt.

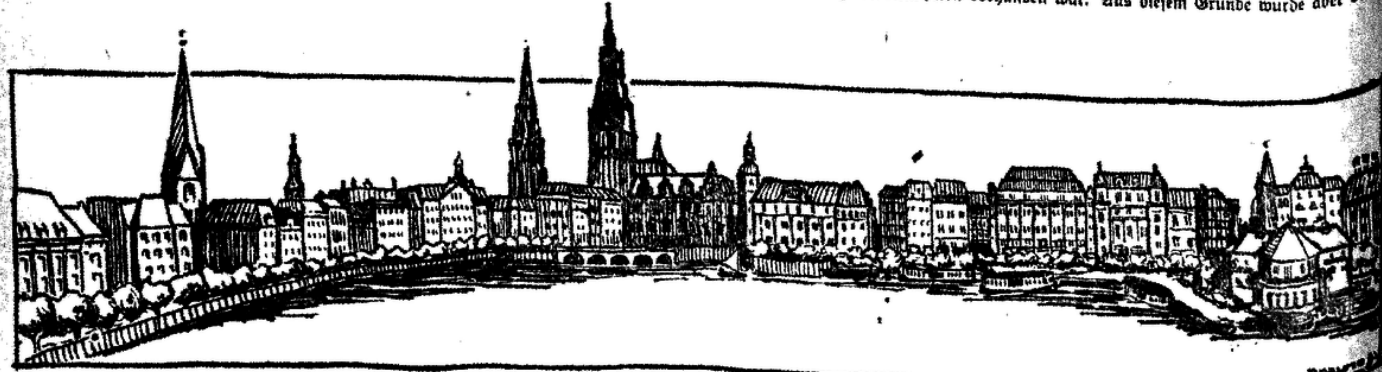
Die Kriegsjahre brachten nacheinander die Kollegen Heinrich Menold, Karl Kleinow, August Holzstämpfer und Albert Müller ans Ruder, welche unsere Vertretungsstelle durch die Wirrnisse des Krieges führten. Müller, der im zwölften Meister geworden war, glaubte in mir wieder einen guten Nachfolger zu finden und so übernahm ich im Januar 1919 die Leitung. Mitgliederzahl, Organisationsfeld und Arbeit gestalteten eine längere nebenamtliche Tätigkeit nicht mehr und wurde ich noch vor der Verschmelzung am 1. Dezember 1919 als Geschäftsführer des Hamburger Sattlerverbandes angestellt, welches Amt mir nach der Verschmelzung wieder übertragen wurde. Bei den Sattlern allein würde unsere heutige Mitgliederzahl etwa 550 sein. Ueber die Tätigkeit während des Krieges und die spätere Zeit soll hier nicht gesagt werden, das mag anderen für später vorbehalten bleiben.

Sicher ist, daß alle genannten Leiter immer einen guten Stamm von Mitarbeitern sich zu halten wußten und daß die Sattler Hamburgs immer bestrebt waren, ihren Platz in der Arbeiterbewegung vorwärtsstrebend auszufüllen. Daß unsere Hamburger Verwaltung auf gesunder Grundlage steht, geht schon aus der Tatsache hervor, daß wir mit Abschluß dieses Jahres bei unseren knapp 1200 Mitgliedern und sehr starker Fluktuation einen Stamm von 60 Jubilaren haben, welche dem Verband mehr als 25 Jahre angehören. Wir haben bisher von einer besonderen Veröffentlichung ihrer Namen abgesehen, haben auch nie besonderen Anlaß genommen, unsere Jubilare besonders zu ehren, sie sind sich alle bewußt, als Klassenbewußte Arbeiter nur ihre Pflicht getan zu haben. Wenn wir heute Anlaß nehmen, ihre Namen in unserer besonderen Festnummer zu veröffentlichen, so glauben wir doch, für dieses Mal ihnen solches schuldig zu sein. Es sind durchweg gute alte Kämpen, denen an dieser Stelle der Dank für ihre jahrelange Mitarbeit zu bezeugen ist. — Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß das Arbeitsfeld in Hamburg mit den umliegenden Städten durch das vorherrschende Kleinmestertum ein äußerst schwieriges ist. Betriebe, die selbst das Tageslicht scheuen, und von deren Existenz wir oft erst Kenntnis erhalten, wenn sie wieder verschwunden sind, und der stete Wechsel bei den Kleinmestern sind Zustände, welche in dem ausgedehnten Stadtgebiet das Agitationsfeld unübersichtlich machen. Diese Schwierigkeit wird vielfach von unseren leitenden Kollegen auch verkannt, und haben die Hamburger Kollegen besonders den Wunsch, daß alle Symboten unseres Verbandes auch von dieser Seite aus sich unsere Verhältnisse betrachten, um unsere schwierige Lage und den eigentümlich nicht entschuldbarer und verhältnismäßig großen Bestand der Zahl der uns Fernstehenden zu würdigen. Möge der Vorstand unsere neue Mittel einer durchgreifenden Agitationsmöglichkeit geben, an welcher Mitarbeit soll es nicht scheitern. In diesem Sinne frisch auf ans Werk zu tatkräftiger Arbeit in Hamburg.

Sebastian Dregelius.

### Aus der Tapeziererorganisation in Hamburg.

Gelegentlich der Tagung unseres Verbandstages in Hamburg ist es nicht mehr als billig, auch jener Pionier zu gedenken, welche die Anregung gaben und die Initiative zur Gründung der Organisation ergriffen. Ueber die Verhältnisse im Tapeziererberufe Hamburgs wissen wir, daß im Jahre 1873 eine Lohnbewegung stattfand, die jedoch keine großen Erfolge zeitigte, weil keine Organisation vorhanden war. Aus diesem Grunde wurde aber von



hier aus auch der Ruf laut nach einer deutschen Tapeziererorganisation. Ein Kollege namens Landmann nahm im Jahre 1875 an einer Konferenz in Berlin teil, auf der beschlossen wurde, im August einen Kongress nach Leipzig einzuberufen und dort einen Zentralverband zu gründen. Das geschah denn auch, doch das Sozialistengesetz, das am 21. Oktober 1878 proklamiert wurde, bereitete dem jungen Verband ein frühes Ende. Erst im Jahre 1883, im November, gelang es der Energie der Kollegen L. Gruenwaldt und Sartje, einen lokalen Fachverein zu gründen.

Von hier aus erging dann im Jahre 1886 die Initiative zur Abhaltung eines Tapeziererkongresses in Frankfurt a. M., gelegentlich der Zentraltrafantenfesttagung, die 1884 ins Leben gerufen, in Hamburg ihren Sitz hatte.

Auf diesem Kongress waren L. Gruenwaldt, G. Pempel und Sartje Vertreter Hamburgs.

Im Jahre 1888 fand in Hamburg der erste große Streik der Tapezierer statt. Damals war der Höchstlohn 18-21 Mt. bei 9 1/2-10stündiger Arbeitszeit. Um diese Zeit wurde Hamburg den allgemeinen deutschen Zeitgehenden mit unterstellt, was eine große Verteuerung aller Lebensmittel um fast 100 Proz. mit sich brachte. Als bisheriges Freiheitsgebiet war in Hamburg eine Menge Konsumartikel sehr billig zu haben gewesen, der Aufschub an das Zollgebiet zwang die Kollegen, an die Erhöhung der Löhne zu denken, die nach im Jahre 1887 im Durchschnitt auf 10,50 Mt. pro Woche sanken. Am 26. März 1888 legten 200 Mann die Arbeit nieder, 100 Mann erhielten die Forderung (22,80 Mt. Mindestlohn) sofort befreit. Am 14. April kam es zu Verhandlungen, in denen ein Uebereinkommen zustande kam, durch das der Mindestlohn auf 21,60 Mt., bessere Arbeiter 23-24 Mt., bei täglich neunstündiger Arbeitszeit, gültig bis 1. Januar 1891, zustande kam. Die Verhandlungen führte L. Gruenwaldt.

Der Fachverein hatte zu Anfang des Streiks 200 Mitglieder. Diese Zahl erhöhte sich infolge des Streiks auf 300. Bereits im Laufe des Jahres 1888 trat durch den totalen Zugang aus allen Städten des Reiches in Hamburg eine Verschlechterung der Verhältnisse ein. Man erkannte daraus die Notwendigkeit immer mehr, eine Zentralorganisation zu schaffen, um auch die Kollegen in den kleinen und mittleren Städten zu organisieren und zusammenzuhalten.

einer losen Zentralisation zusammengeschlossen hatten. Von Hamburg aus erging daher im April 1897, als sich die wirtschaftliche Lage etwas gebessert hatte, der Ruf, um eine einheitliche Organisation herzustellen, im August in Leipzig im Anschluß an die Generalversammlung der Kantentafel einen Kongress einzuberufen.

Dieser fand denn auch, am 4., 5. und 6. August statt, hier wurde auch die Einigung erreicht und der Verband der Tapezierer Deutschlands gegründet. Hamburg wurde wiederum Sitz des Hauptvorstandes, während die Zeitung in Leipzig herausgegeben wurde.

Von diesem Zeitpunkt an hat sich die Organisation der Tapezierer Deutschlands in zwar langsamem, aber stetigem Tempo glänzend entwickelt bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Hamburger Kollegen haben somit immer einen bestimmten Einfluß auf den Gang der Entwicklung in der Organisation der deutschen Tapezierer mit ausgeübt. In, man darf sagen, daß die Hamburger Tapeziererbewegung am Ort selbst dadurch stark beeinflusst wurde. Das machte sich besonders dadurch bemerkbar, daß auch die Zentraltrafantenfeste in Hamburg ihren Sitz hat. Da Kollege L. Gruenwaldt zugleich Vorsitzender beider Organisationen, des Verbandes wie der Kantentafel, war, gelang es seinem Einfluß, daß am 1. April 1901 der Kollege Ferdinand Burtard als Hausstapfener für beide Ortsverwaltungen zugleich angestellt werden konnte. Es würde zu weit führen, hier des näheren auf die Entwicklung der Mitgliederzahlen einzugehen. Tatsache ist es jedoch, daß vor der Anstellung Burtards die innere Festigkeit der Organisation allertieft zu wünschen übrig ließ.

Im Frühjahr 1900 fand in Hamburg eine Lohnbewegung statt. Es wurde ein Tarif abgeschlossen, der vom 1. April 1900 bis 1. April 1902 galt. Der Mindestlohn wurde auf 45 Pf. festgelegt.

Erst im Jahre 1905 wurde dieser Vertrag von der Hamburger Gehilfenschaft gekündigt. Die Annung lehnte jede Lohnherabsetzung unter Berufung auf die schlechte Geschäftslage ab. Die am 15. Februar bei Horn, Hohe Bleichen, tagende Versammlung der Kollegenhaft hatte den Gehilfenausschuß beauftragt, die Aufsichtsbehörde anzurufen, um den Konflikt möglichst friedlich beizulegen. Es kam jedoch zum Streik und am 19. März stellten 340 Mann die Arbeit ein. Birta 80 Firmen mit etwa

zweiter um verkürzte Arbeitszeit und bessere Löhne dadurch aus, daß sie sich in größeren Zimmerräumen abspielten, dann aber auch mit großer Zähigkeit geführt wurden. Der Menschengeschlag an der Wasserfront hat seine besondere Note, er ist eigentümlich zähe und hartköpfig. Das trifft auf Unternehmer wie auf Arbeiter zu und wirkt zurück auf das gegenseitige Verhältnis.

Es ist nicht gut möglich, in einem Artikel die Mitarbeiter für die Ausbreitung der Organisation in Hamburg und in ganz Deutschland gebührend zu würdigen. Auf der Ehrenliste fehlt so mancher, den der Tod schon längst abgerufen hat. Wir nennen nur Häberle, Pempel, Friedmeyer, Nagel.

An erster Stelle steht mit Recht auf der Ehrenliste der Hamburger Tapezierer, der jetzige Senator in der Hamburger Regierung Louis Gruenwaldt. Was Gruenwaldt der deutschen Tapeziererbewegung und speziell den Hamburgern gewesen, steht mit rechten Leitern in der Geschichte unseres Berufes verzeichnet. Seine Persönlichkeit ist aufs allerengste verbunden mit dem Verband wie mit der Zentraltrafantenfeste der Tapezierer Deutschlands. Denn beiden galt neben der Partei seine ganze Lebensarbeit. Gerade in der schwersten Zeit, als die Verordnungen der Behörde alle Organisationsbestrebungen fast unmöglich machten, hielt die Zentraltrafantenfeste die Verbindung aufrecht und bei später die Grundlage, auf der neu aufgebaut wurde. Diese Verdienste kann die Welt gar nicht genug würdigen. Und der Hamburger Kollegenhaft gebührt unter Dank dafür, daß sie diesem Mann Gefolgschaft geleistet und dadurch dazu beigetragen hat, die Organisation ausbreiten zu helfen.

Zuherdem gebührt unser Dank jenen Kollegen, die durch Jahrzehnte dem Verband die Treue hielten und nie wankend wurden. Wir denken an die Kollegen Behne, Breitenbach, Fester, Hecke, Henker, Jaltzer, Jüngling, Kroll, Max, Reichmann, Grünion, Burtard, Brüggemann usw. Einer der ältesten Hamburger fehlt auf der Ehrenliste, weil er seine Mitgliedschaft nach kurze Zeit unterbrochen hat. Es ist der Kollege Wilhelm Frisch, der Un-



Am 23. Oktober 1888 fand bei Tütze eine Versammlung statt, in der L. Gruenwaldt über die Frage sprach: „Nächste Stellung zu einem Tapezierer Kongress im Jahre 1889.“ Das Resultat war ein Aufruf an alle Orte, einen Tapeziererkongress zu beschließen zwecks Gründung einer Zentralorganisation. Dieser Kongress tagte am 28. Februar 1889 in Dresden, und es kam zur Gründung eines Allgemeinen Deutschen Tapezierervereins. Der Sitz des Vereins kam nach Berlin.

In Hamburg wurde am 18. Juni 1889 eine Filiale des neugegründeten Zentralvereins errichtet. Doch schon im Juli kam es zu Differenzen mit der Zentrale in Berlin, die soweit gediehen, daß in Hamburg am 5. Oktober eine Gegenseitigung herausgegeben wurde. Auf einer außerordentlichen Generalversammlung, die am 3. März 1890 in Kassel stattfand, wurde dann auch der Sitz des Vereins von Berlin nach Hamburg verlegt. Vorsitzender wurde Theodor Wener, Hauptstapfener Hermann Markhoff. Die Zeitung aber kam nach Hannover. Auf der ersten ordentlichen Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Tapezierervereins am 4. März 1892 in Berlin wurde Hamburg wieder als Sitz des Vereins bestimmt, als Vorsitzender Th. Wener und als Hauptstapfener Johannes Mikrow. Die Zeitung sollte der Vorstand herausgeben. Als Redakteur zeichnete L. Gruenwaldt.

Im Herbst 1892 brach in Hamburg die Cholera aus, die 12.000 Menschen hinwegraffte. Die Arbeitslosigkeit nahm riesigen Umfang an, und auch die Hamburger Tapezierer litten durch Selbsthilfe der Not zu wehren.

Zur Vornahme von Sammlungen wählten sie ein Komitee von sieben Kollegen; diese wandten sich an die Kollegen Deutschlands um Hilfe. Es kamen insgesamt 688,94 Mt. zusammen, für unsere heutigen Begriffe eine recht geringe Summe, damals indes nicht ganz so unbedeutend.

In diese Zeit fällt auch eine große allgemeine Krisenzeit in der deutschen Wirtschaft, welche die gewerkschaftlichen Organisationen und ihre Einrichtungen stark dezimierte. Dies kam auch auf der zweiten ordentlichen Generalversammlung, die am 6. und 7. März 1895 in Hamburg tagte, zum Ausdruck. Hier wurde Hugo Häberle als Vorsitzender und Mikrow als Hauptstapfener gewählt. Die Gesamtmitgliederzahl des Allgemeinen Deutschen Tapezierervereins war auf 500 zusammengeschmolzen. Das war auch bestimmend, daß man als Verbandsorgan die „Sattlerzeitung“ wählte. Das ging indes nicht lange, denn bereits am 1. April gab der Vorstand in Hamburg wieder eine Vereinszeitung heraus, allerdings in sehr kleinem Format.

Neben dem Allgemeinen Tapeziererverein bestanden in vielen Städten noch immer Fachvereine, die sich zu

110 Mann bewilligten die Forderungen. Dieser Streik wurde von beiden Seiten mit größter Zähigkeit geführt und zog sich bis in den Mai in die Länge; er hat auch große Opfer gefordert, ohne doch einen vollen Erfolg zu bringen. Man schätzte damals, daß in Hamburg 800 bis 900 Tapezierer beschäftigt waren, von denen etwa 300 im Frühjahr dem Verband angehörten. Die öffentlichen Streikversammlungen waren zum Teil von 600 bis 700 Kollegen besucht. Offiziell wurde der Streik am 28. April in einer Mitgliederversammlung für beendet erklärt, hatte somit rund 40 Tage gedauert. Streikführer waren Georg Pempel und Karl Alf. Georg Pempel — „Eckharts“, wie er einfach genannt wurde — war der langjährige Mitgesellschafter der Hamburger Tapezierer und eine allbekannte Persönlichkeit. Er blieb auf der Strecke nach diesem Kampfe und wurde dann zeitweise zur Ausschilfe bei der Hauptverwaltung des Verbandes auf dem Steinbaum beschäftigt und dann als Hausstapfener.

Für das Verhältnis der Gehilfenschaft zur Annung in Hamburg war es typisch, daß alle Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern in Tapezierergewerbe seitens der Annung formell nur mit dem Gehilfenausschuß geführt wurden. Selbstverständlich war der eigentliche Machtfaktor immer der Verband. Trotzdem haben die Hamburger Annungsführer stark und zähe an ihrem Standpunkt festgehalten.

Im Frühjahr 1904 mußte die Verhandlung erneut mit der Annung aufgenommen werden. Die Annung bot nach längeren Verhandlungen 24,30 Mt. Mindestlohn, für ältere Gehilfen, die die Zeit seit länger als zwei Jahre beendet, 27 Mt. Wochenlohn; der Garantielohn bei Akkordarbeit sollte 33 Mt. betragen. Im letzteren entzogen sich eine heisse Debatte; schließlich wurde der Tarif aber doch mit knapper Stimmenmehrheit angenommen. Er hatte zwei Jahre Gültigkeit. In dieser Zeit führte der Kollege Edward Friedmeyer den Vorsitz in der Hamburger Verwaltungsratsliste. Es herrschte damals in Hamburg wie überhaupt im gesamten Verbandsgebiet ein äußerst reges Leben. Die denn überhaupt die Hamburger Tapeziererbewegung zugleich anregend auf die Gesamtbewegung zurückgewirkt hat, denn Hamburg stand stets mit an führender Stelle in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Das Verbandsleben in Hamburg spielte sich um jene Zeit bei Wessler in der Rosenstraße ab, bis nach Errichtung des Gewerkschaftshauses, das im Herbst 1906 vollendet wurde, im Jahre 1907 die Ueberfiedelung nach dort stattfand.

Die nächstfolgende Zeit dürfte auch der Kollegenhaft der Gegenwart einigermaßen bekannt sein. Im allgemeinen zeichnen sich die Kämpfe der Hamburger Tape-

vermüllende möchten wir ihn nennen. Frisch ist Mitbegründer des Deutschen Tapeziererverbandes 1897 in Leipzig gewesen und stand stets mit an hervordringender Stelle seines Mann.

Es ist nicht mehr zu billig, daß wir allen, auch den vielen Unbekannten, die ihre Kraft für die Organisation einsetzten, anlässlich des Verbandstags, der in Hamburgs Mauern stattfindet, unseren Dank darbringen.

### Die Kampfjahre 1924-1925.

Zum zweitenmal seit der Versammlung beider Verbände treten die gewählten Delegierten in Hamburg zusammen, um über das Zurückliegende Bericht entgegenzunehmen, daran Kritik zu üben, aber auch in Erkenntnis des Geschehenen die Augenwendung zu ziehen. Aber nicht nur der Weg von Offenbach bis Hamburg soll rückschauend unter die kritische Lupe genommen werden, sondern die Hauptaufgabe des Verbandstages ist es, die Organisation neu zu stärken. Aus dem Born der Erfahrung soll neue Kraft geschöpft werden. Die finanzielle Stärkung, die Gewähr der notwendigen Mittel, um den kommenden Kämpfen gewachsen zu sein, wird dabei den Untergrund aller sachlichen und tatsächlichen Ermägunngen abgeben müssen.

Stand der Offenbacher Verbandstag unter den lähmenden Wirkungen der Inflationsperiode und hat die Betrachtung aller Vorkommnisse im Verbandsleben, soweit Zahlen und Angaben und alles was mit der Papiermarkthochflut in Verbindung stand — und was war nicht damit verbunden — keine sichere Grundlage, so hat sich dies seit der stabilen Währung mit Ende des Jahres 1923 geändert. Seitdem stehen unsere Schlußfolgerungen, die wir auf Grund der Einnahmen und Ausgaben im Verbandsfinanzbudget aufstellen, wieder auf realem Boden. Abgesehen von den letzten Monaten der Inflation, die in rückschauender Betrachtung keine allzu große Rolle spielen werden, sind die beiden letzten Jahre 1924 und 1925 von einschneidender Bedeutung für den Verlauf der Lohn- und Tarifkämpfe unseres Verbandes gewesen.

Waren doch Ende des 1923 oder mit Ablauf des ersten Vierteljahres 1924 weitläufig die Mehrzahl aller Verträge unserer Branchen von Unternehmerseite gekündigt worden.

Die wirtschaftliche Reaktion, die auch noch durch die Arbeitszeitverordnung vom 1. Januar 1924 ihren Niederschlag fand, hatte den Kampf um den

### Nachstundenlohn

neu eröffnet. Der Besatz der Arbeitgeberverbände: „Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der sozialen Erungen-

Schaffen in den Tarifverträgen, der mit allen Mitteln erzielten Niedrighaltung der Löhne", galt es einen Damm entgegenzusetzen.

Wir wenigen finanziellen Mitteln, aber um so mehr mit eifernem Willen besetzt, den Neuaufbau unseres Tarifwesens wieder in Fluss zu bringen, gingen wir ans Werk. Schon das erste Halbjahr 1924 brachte uns Kämpfe von einem bisher in der Verbandsgeschichte nicht dagewesenen Umfang. Galt es doch, die geforderten Verträge in der Lederverwarendindustrie wieder neu zu verankern. Die Arbeitszeit — den Aufstellungstag zu verankern, Ferien festzulegen, Feiertagsbezahlung und die sonstigen sozialen Bestimmungen zu regeln.

Die Kämpfe, die darum geführt wurden, waren tief einschneidend, denn nicht weniger als 10 300 Kollegen und Kolleginnen haben durch Angriff und Abwehrmaßnahmen im Streit gefandenen Schutzwesen an der Zahl der damals Beschäftigten im ganzen Reich also 65 bis 70 Proz.

265 867 Streiklage.

wurden als Arbeitsausfall gezählt. Waren doch die großen Blitze der Lederverwarendindustrie Berlin, Offenbach, Frankfurt a. M. und Leipzig unmittelbar daran mit Tausenden von Beschäftigten beteiligt. Zusammen waren die Beschäftigten von 19 Orten in den letzten beiden Jahren im Ausland und die Mehrzahl der Kämpfe hatten Erfolg. Auch im Tapezierergewerbe waren 1924 die Tarifverträge zumeist erloschen. Also auch hier bedurfte es aller Anstrengung, um das Vertragswesen in den Orten und Bezirken neu zu gestalten.

Waren die Kämpfe 1924, die zum Streit führten, verhältnismäßig gering, so sind die Angriffstreiks, die bezwähnt zum Aufbau der Verträge und Verbesserung der Löhne geführt wurden, im Jahre 1925 sehr zahlreich. Standen doch rund 5100 Tapeziererkollegen und Kolleginnen in den beiden Jahren 1924/25 im Kampf; also auch hier 50 Proz. aller im Beruf Beschäftigten. Nicht weniger als 122 343 Streiktage waren notwendig, um den klaren Standpunkt der Arbeitgeber zu brechen und die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Tapezierergewerbe tariflich zu ordnen. Daß es gelungen ist, hier im besten Sinne Aufbauarbeit zu leisten, beweist die Tatsache, daß im verflochtenen Jahr mit wenigen Ausnahmen die meisten Groß- und Mittelstädte ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Tarifverträge geordnet haben. Auch in dem weiteren Ausbau der Tarife zu Bezirksverträgen ist ein Fortschritt zu verzeichnen.

Wie alljährlich, waren die Kämpfe in der Fahrzeugindustrie äußerst hartnäckig und im Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten war die Beteiligung an den Streiks und Ausperrungen, die gemeinsam mit anderen Verbänden geführt wurden, prozentual hoch. 2300 Beschäftigte, also fast die Hälfte der gesamten beschäftigten Fahrzeugarbeiter, haben 1924/25 im Kampf zur Verbesserung ihrer Löhne und Arbeitsbedingungen aber in der Abwehr von Verschlechterungen im Streit gestanden. Kämpfe von langer Dauer waren in den maßgebenden Orten fast die Regel.

Die hohe Ziffer von Arbeitstagen, die durch Streit verloren gingen — 75 371 — beweist dies. Auch hier gelang es in den meisten Fällen — vereint mit den anderen Fachgruppen in der Fahrzeugindustrie — manchen reaktionären Anschlag der Arbeitgeber abzuwehren und Lohnerhöhungen zu erreichen. Die Branchen der Treibriemer, Betriebsstatter usw. waren mit 600 Streikenden in den verhängnisvollen Kämpfen verwickelt. Rund 21 800 Arbeitstage gingen durch Streit und Ausperrungen verloren.

Zusammengenommen ist der Ausfall der verlorenen Arbeitstage — aller hier angeführten Branchen — ganz erheblich. Die Arbeitgeber, die ständig mit dem Wott „Rechtweisung durch verlängerte Arbeitszeit“ hauffieren gehen, können daraus lernen, daß mit mehr Verständnis ihrerseits doch der Wirtschaft im allgemeinen mehr gebiert wäre, als mit den Methoden, die bisher bei ihnen galten.

Aber es wäre ein Trugschluss zu glauben, daß dieses je eintritt. Jeden Streifen Boden hinsichtlich der Verbesserung der Löhne (sowie des sozialen Ausbaues unserer Tarife) müssen wir erkämpfen.

Neben den aktiven Kämpfen standen die Lohn- und Tarifbewegungen ohne ArbeitsEinstellung. Natürlich nahmen die Fälle gegenüber der Inflationsperiode erheblich ab, wie folgende Zahlen zeigen:

Table with 3 columns: Year, Cases, and another column. Rows for 1923, 1924, 1925.

In der Regel wurden in den Jahren 1924/25 drei bis fünf Lohnregelungen in den maßgebenden Branchen vorgenommen.

Der Stand der Löhne ist bekannt durch die Veröffentlichung in der letzten Nummer unserer Zeitung. Insgesamt wurden im Jahre 1924 172 Tarife und Lohnabkommen, im Jahre 1925 185 Tarife und Lohnabkommen vereinbart. Im einzelnen verteilen sich diese im Jahre 1925 wie folgt:

Table listing various industry categories and their corresponding number of agreements. Includes categories like Lederverwarendindustrie, Tapezierergewerbe, Fahrzeugindustrie, etc.

Es ist natürlich, daß dieses Ausmaß von Lohnbewegungen und aktiven Kämpfen auch erhebliche Mittelverschlingen hat. Ueber eine

Halbe Million

wurden aus der Verbandskasse an Streit und Gemaßregelungenunterstützungen einschließlich der Vorkaufschüsse an die Kämpfenden bezahlt.

Aber viel höher ist der moralische Wert zu buchen, der in den einzelnen Orten oft durch wochenlange Kämpfe die Kollegenschaft — trotz mancher Unzulänglichkeiten in der materiellen Unterstützung — befeuerte und bis zum Erlöse ausharrten ließ.

Wie schon eingangs erwähnt, wird neben der Betrachtung des Zurückliegenden das Gegenwärtige und Kommende den Verbandstag am meisten beschäftigen. Trotz der Depression im Wirtschaftsleben und dem Darniederliegen ganz besonders unserer Branchen, wird der Verbandstag die Kraft finden und den Weg beschreiten, der für das zukünftige Handeln erforderlich ist.

Wir wissen, daß in der kommenden Zeit neue harte Kämpfe unserer harrten. Um eine starke Kampfkraft herzustellen, ist es notwendig, daß alle in unserem Verband organisierten Berufsgruppen neue Mitglieder werden. In die Schar der Kämpfenden muß der letzte Mann eingereiht werden. Neben der Geschlossenheit einer Organisation ist ein guter Kampfsonds Bedingung.

Röge der Verbandstag in Hamburg ein Markstein im weiteren Fortschritt in unserem Verbandesleben sein! — f. a. —

Das Gesicht des Hamburger Verbandstags.

Am Offenbacher Mitteilungsblatt wird unter dieser Marke allerletzt Weisheit offenbart. Weil die Meinungsäußerungen im Verbandsorgan unterblieben sind, habe es bald den Anschein, als ob dem Verbandstag keine Bedeutung zukäme. Diese Meinung sei jedoch unberechtigt, denn es wären Anträge gestellt, welche die Gewerkschaftsseite fordern. Der Verbandstag werde ein klares unabweisbares Bekenntnis hierzu ablegen müssen.

Das hoffen wir auch, damit muß er aber auch assen, welche sie fortgesetzt zu stören suchen und die Gewerkschaftsbewegung distrebillieren und herunterreißen, unabweisend beheld legen.

Der Aenderung der §§ 9, 10 und 11 des Statuts betreffs engeren und erweiterten Vorstand in der Dresdener Fassung könne wohl niemand ernstlich zustimmen. Der Kritischreiber vergißt aber zu sagen, daß außer Dresden mehrere acht Orte ähnliche Anträge gestellt haben. Die Delegierten werden selbstverständlich ernstlich prüfen, was notwendig beschließen werden muß.

Natürlich wird auch der Antrag betreffs Eberis und Wels entsprechend glattiert. Auch hier wird hoffentlich der Verbandstag selbst das Richtige zu treffen wissen.

Auch die Gletschultritte, die dem toten Ebert verehrt werden, indem gesagt wird, es werde nicht gelingen, seine im Kampfe gegen das Arbeiter-Sachfen vor die Hunde gegangene Arbeiterlehre zu rehabilitieren, kennzeichnen den Verfasser und sein Ehrengüßl.

Die Parole, der Verbandstag müsse sich im neuen Statut ein klares Ziel setzen, ist auch die unsere. Freilich verstehen wir unter Gewerkschaftsseite die Herstellung der Geschlossenheit, wie sie bestanden hat, bevor die Mostauer Parolen ihre zerfetzende Wirkung begannen.

Seine Einstellung zu den Vorschlägen des Hauptvorstandes bringt der Offenbacher Verbandsfunktionär dadurch zum Ausdruck, daß er einen Brief des Vorstandes veröffentlicht, dessen Inhalt die Vorarbeiten des Verbandstags zum Gegenstand hat und die abschließige Antwort des Kollegen Galm im Auftrage der Offenbacher Delegierten.

Der Zweck dieser Stillübungen, die nebenbei gesagt von Druckfehler strotzen, ist offensichtlich der, den Verbandsvorstand von vornherein in ein recht ungünstiges Licht zu setzen und schlagfertig den Delegierten Weisungen zu erteilen. Wir haben uns sagen lassen, daß das Offenbacher Mitteilungsblatt seine Verbreitung nicht nur auf das Offenbacher Gebiet begrenzt, sondern daß es auch nach anderen Orten verhandt wird.

Es ist eine wenig angenehme Pflicht, wenn wir von diesem Vorgehen Notiz nehmen müssen. Schweigen wäre indes erst recht vom Ibel gegenüber solchen Verpfichtungs-erfahrungen.

Du.

Solange die Menschheit lebt, war sie vom Streben nach persönlichem Nutzen des einzelnen erfüllt, und je älter die Menschheitsgeschichte wurde, um so mehr war die Birtschäft auf diese Betriedigung des Egoismus eingestellt. Ich schreit es durch die ganze Geschichte der Menschheit, und ganz besonders laut, erschreckend hart und klar! Ich schreit es heute im Kapitalismus: Ich! Ich will leben. Ich will Gewinn. Du magst ver-kümmern. Du magst verderben, verhungern, sterben. Wenn nur ich, ich, ich sein kann. Ich! Beleidigt von materiellem Genuß. Erzeugt durch materielle Gier. Umgeben vom Krusteligen, vom Schelm.

Jam Laumel ward die menschliche Seele. In der Altie offenbar ist das menschliche Bild.

Der Mensch, dieses Schöne, Innerliche, Große: Mensch geht mehr und mehr dahin. Dieses Stolze, das da zum Ausdruck zu kommen berufen ist in lebendigen Glauben an das Gute und in der liebenden Tat. Dieses Innerliche: Mensch ist im Schwinden. Ins Außerliche, ins Materielle zert der Kapitalismus das Menschentum, und da, wo das Leben dem Menschen die Möglichkeit zur Befriedigung der selbstlichen Gier nicht geben, da, wo die Masse ist, die Fronarbeit leistet, daß andere dieses egoistische Ich befriedigt werden kann, da erstickt die Seele im Mechanismus, da verdorrt, das Innerliche im Sklaven-

dienste für das Herrentum. Der Mensch ist im Sterben, der frohe, glaubende, liebende Mensch.

Rettet den Menschen! Das ist der stittliche Notruf, den wir da heute immer wieder fühlen, soweit der Kapitalismus unsere menschliche Seele noch nicht ganz erstickt hat. Beleidigt euch und von dem Jode, das heute den meisten die Arbeit ist, von der Not, die da heute so lähmt. Schwärmt nicht! Träumt nicht! Friedig nicht! Faßt das Leben da, wo es ist! Da, wo es drückt und tötet!

Bereinigt geht das nicht. Der einzelne wird über-ramnt. Er steigt auf die Straße, unbarmherzig wie die Zeit. Aber abgeschlossene, geeint, im kämpfenden Verbände rettet der Mensch mit dem wirtschaftlichen Rechte auch seine Seele. Die Gemeinschaft rettet die Persönlichkeit.

Organisation ist nichts Geistes-Erfindendes, Persönlichkeits-Naubendes. Die Organisation, die kämpft, ist die Befreierin des Individuellen, die Retterin der Persönlichkeit. Du kannst nur werden, wenn dein Verband stark ist. Du in deiner innerlichen Größe. Du in deinem eigentlichen, tiefen menschlichen Sinn. Das ist die große Kulturart des wirtschaftlichen Verbandes. Das ist der große stittliche Gedanke des organisatorischen Kampfes. Der Mensch soll werden, der freie Mensch! Du!

Verbandsnachrichten.

Vom 11. bis 17. April ist der 15. Beiratg salls-Pünktliche Beitragszahlung ist Pflicht!

Ferdinand Burkard in Hamburg, 25 Jahre Verbandsangekellter.

Während der Tagung des Verbandstags in Hamburg blüht unser Kassierer, Kollege Ferdinand Burkard auf eine 25jährige Tätigkeit als Kassierer unseres Verbandes und der Zentralratkassier der Tapezierer zurück. Am 15. April 1901 wurde Kollege Burkard als besoldeter Kassierer des Tapeziererverbandes gewählt und hat dieses Amt ununterbrochen treu und gewissenhaft verwaltet. Manche schwierige Stunde ist ihm in seiner Tätigkeit nicht erspart geblieben, welche zu meistens immer seine vornehme Aufgabe war. Wir wünschen unserem Freund von Herzen, daß es ihm vergönnt sein möge, sein verantwortungsvolles Amt noch recht lange zum Besten unserer Verwaltungsstelle und des Gesamtverbandes zu führen. In diesem Sinne sprechen wir ihm hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentage aus. Die Ortsverwaltung Hamburg.

Ehrentafel der Mitglieder in Hamburg, welche dem Verband mehr als 25 Jahre angehören.

Table with 3 columns: Name, Date, and Membership Number. Lists names like Louis Bruenwald, Ferdinand Burkard, Johann Jfers, etc.

1 Die am 1. Oktober eintrittenden Mitglieder gebühren zuober dem Wahrenen Deutschen Tapeziererverband an. 2 Die Mitglieder vorher schon dem Fachverband an.